

UNION vom 25. Oktober 1988, S. 6. (Abschrift) und  
Nachrichtenblatt der Jüdischen Gemeinde von Berlin und des Verbandes der Jüdischen  
Gemeinden in der Deutschen Demokratischen Republik (1988), 12, 20.

## Wie der Davidstern gerettet wurde.

### Gespräch mit dem einstigen Feuerwehrmann Alfred Neugebauer

Kürzlich besuchten wir Herrn Alfred Neugebauer in seiner Wohnung in Dresden, Budapester Straße. Uns tritt ein sehr lebhafter 74jähriger entgegen. Das Zimmer voll mit Kartons: Archäologisches Fundmaterial aus der Felsenburg Neurathen in der Sächsischen Schweiz, bestimmt für das Landesmuseum für Vorgeschichte in Dresden. Alfred Neugebauer ist schon seit seiner Jugend sehr an lokaler Kunst- und Kulturgeschichte interessiert, und noch jetzt engagiert er sich als ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger für die Erhaltung des Lohmener Schlosses und anderer bewahrungswürdiger Kulturdenkmale. Seine zweite Leidenschaft ist das Wandern. Unter anderem führt er auch Kindergruppen durch die Dresdner Umgebung, unternimmt mit ihnen Höhlenwanderungen und besucht ausgewählte Baudenkmale. Diesen Neigungen ging er schon seit seiner Jugend nach.

Das Wandern im Gebirgsverein und Sächsischen Bergsteigerbund brachte ihn, noch vor der Nazizeit, mit Arbeitersportlern zusammen. Dort trafen sich auch Freunde des Vaters, der in der Weimarer Republik Mitglied der SPD war. Außerdem leitete Alfred Neugebauer Kurse über Kunst und Kulturgeschichte in der Volkshochschule Dresden. Dazu trugen Anregungen seiner Lehrer bei, die er als fortschrittlich und antifaschistisch beschreibt.

In der elterlichen Wohnung (Dresden – Südvorstadt) lernte er Juden kennen: Jüdische Studenten der Technischen Hochschule wohnten zur Miete. Ebenso kam er mit Juden während der vierjährigen Lehrzeit als Steindrucker zusammen: Jüdische Kolleginnen verrichteten als graphische Hilfsarbeiter notwendige Arbeiten in der Kartonagenabteilung, wie Bogenanlegen an den Schnellpressen.

Bald nach Abschluß der Lehre meldete sich Alfred Neugebauer 1937 zur Berufsfeuerwehr. Diese war damals der Stadt, und noch nicht der Polizei, unterstellt. Seinen Dienst versah er in der Hauptfeuerwache auf der Annenstraße 9. Während der einsatzfreien Zeit arbeitete Alfred Neugebauer als Steindrucker und fertigte unter anderem „Hydrantenbücher“ für die Alarmfahrzeuge an.

Am späten Nachmittag des 9. November 1938 brannte die Dresdner Synagoge. SA Angehörige hatten die Läufer zusammengerollt, an das Gestühl gelehnt, mit Benzin übergossen und angezündet. Nach dem bei der Feuerwehr ausgelösten Großalarm rückten von den

Wachen ca. zwölf Fahrzeuge mit 40 bis 50 Feuerwehrmännern aus, außerdem das Löschboot am Terrassenufer. Den Feuerwehrleuten wurde aber der Löschangriff auf die Synagoge untersagt. Ihre Aufgabe bestand im Schutz der anliegenden Häuser. Die Synagoge stand östlich der zu ihrer Erinnerung errichteten Stele, in Richtung der Dr. Rudolf Friedrichs-Brücke (Litfaßsäule). Die Umgebung war dicht bebaut. Alfred Neugebauer erinnert sich an eine Altstoffhandlung auf der Westseite, an den jüdischen Kindergarten auf der Nordseite und die Jugendherberge auf dem Hasenberg.

An diesem Abend hatte Alfred Neugebauer wachfrei. Bei der Wachablösung erfuhr er von seinen Kollegen genaue Angaben über die Ereignisse. Demnach hatten die Feuerwehrleute mittels Kraftfahrdrehleiter zwei Davidsterne (ca. 1,60 m groß) von den beiden Nebentürmen der Synagoge abgenommen. Einer wurde im Polizeipräsidium Schießgasse abgegeben, der andere als Trophäe zur Hauptfeuerwache Annenstraße gebracht.

Der Einsatz fand bei vielen Feuerwehrmännern wenig Sympathie. Abgesehen davon, daß zahlreiche unter ihnen als ehemalige SPD-Angehörige das Naziregime ablehnten (viele wurden bereits 1933 aus der Berufsfeuerwehr entfernt), verstieß die ganze Aktion gegen die Berufsehre. Der Davidstern wurde auch niemals ausgestellt, sondern auf dem Dachboden der Hauptfeuerwache in einer mit Luftsand gefüllten Kiste aufbewahrt. Einige Wochen später trugen Mitarbeiter der „Technischen Nothilfe“ die Reste der Synagoge ab.

Den Brand der Synagoge hielt die Firma „Boehner Film“ dokumentarisch fest. Die Abbrucharbeiten nahm die Technische Nothilfe zum Anlaß, Sprengübungen durchzuführen, wobei ein „Lehrfilm“ gedreht worden ist. Im Frühjahr 1939 entnahm Alfred Neugebauer den Davidstern und brachte ihn in die Prießnitzstraße 22. Dort versteckte er ihn auf dem Dachboden hinter einer Tischplatte. Damit wollte er verhindern, daß das wertvolle Element der von Gottfried Semper entworfenen Synagoge noch nachträglich den Nazis in die Hände fiel und vernichtet würde. Hinzu kam, daß er die antisemitischen Ausschreitungen der Nazis verurteilte.

Nach dem Kriegsende diente Alfred Neugebauer bei der Feuerwehr als Ausbilder. Gemeinsam mit seinem Direktor, Herrn Bittkow, übergab er 1949 den Davidstern einschließlich einer Dokumentation dem damaligen Vorsitzenden der Dresdner Jüdischen Gemeinde, Herrn Löwenkopf. Mit Unterstützung der Stadt Dresden konnte im Jahre 1950 auf dem Gelände des Jüdischen Friedhofes in der Fiedlerstraße eine neue Synagoge eingeweiht werden. Ihren Turm schmückt der Davidstern der ehemaligen Sempersynagoge.

In Vorbereitung des 50. Jahrestages des Pogroms vom 9. November

1938 wird die Synagoge Fiedlerstraße generalüberholt. Der Davidstern ist neu vergoldet worden. Auf dem angrenzenden Friedhof sind die Grabstellen und die Zugangswege soweit vom Bewuchs befreit, daß die meisten Grabsteine wieder zugänglich sind. Die Arbeiten werden vom Rat der Stadt Dresden, von zahlreichen Baukollektiven der Bereitschaftspolizei, der NVA und vielen jugendlichen Helfern mit großem Engagement unterstützt.

Der Vorstand der Jüdischen Gemeinde möchte sich bei dieser Gelegenheit dafür recht herzlich bedanken.

Dr. Herbert Lappe

**Anmerkung vom 6.4.2024:**

Beim Bau der Synagoge am Hasenberg (Fertigstellung 2001) wurde diskutiert, ob der originale Davidstern von der Fiedlerstraße auf den Hasenberg versetzt werden sollte. Die Lösung: Das Architekturbüro Wandel, Höfer, Lorch und Hirsch ließ auf eigene Kosten eine Kopie des Originals anfertigen. Diese Kopie zierte die Synagoge in der Fiedlerstraße. Der originale Davidstern befindet sich über dem Eingang der Synagoge am Hasenberg.